

schalt sich innerlich für seinen Hochmut, hatte er doch anfänglich: Ja, was für einen Wiener halt bergauf ist, gell, gedacht. Doch der Anstieg lehrte ihn Demut, und er hoffte inständig, nicht ins Keuchen zu kommen, was ihm nämlich unzweifelhaft ein »Und wessen Lunge ist jetzt nachher das?« von Popatnig einbringen würde. »Gleich da drüben«, lenkte ihn der Wiener von seinen trüben Gedanken ab.

Obiltschnig beschlich eine düstere Ahnung, als er der Richtung des ausgestreckten Wiener Zeigefingers folgte. Er zwang sich, nicht vorschnell zu urteilen, und legte den letzten Rest des Weges zurück, ehe er die Leiche wirklich genau betrachtete. »Scheiße!«, entfuhr es ihm.

Wofür er zwei irritierte Blicke erntete. »Das ist der Schatzl. Kein Zweifel«, klärte er seine Begleiter auf. Vom Urlaubsgast hatte er keine Reaktion erwartet, doch dass auch Popatnig nach dem Hören dieses Namens keine Regung zeigte, erstaunte Obiltschnig denn doch. »Der Ferlacher Finanzstadtrat«, stieß er daher nach, immer noch auf Unverständnis bei seinem Kollegen stoßend. Als Popatnig endlich des Umstands gewahr wurde, dass nun auch der Wiener von ihm ein Statement erwartete, machte er eine entschuldigende Geste. »Glaubst du, ich kann mir alle Politiker merken? Ich hab doch schon genug damit zu tun, mir das jeweilige Gesicht vom Bundeskanzler zu merken, so oft, wie die neuerdings wechseln.«

»Aber der Schatzl ist nicht irgendwer«, statuierte Obiltschnig mit einem strengen Ton, »der ist ... der war nach dem Bürgermeister die eigentliche Instanz im Rathaus.« Er seufzte. »Und jetzt ist er tot.«

Popatnig war derweilen in die Knie gegangen, um die Wunde genauer in Augenschein zu nehmen. »Sieht nach

einem Gewehr aus«, mutmaßte er, ehe er sich wieder erhob. »Vielleicht ein Jagdunfall?« Obiltschnig schüttelte den Kopf. »Mitten ins Herz? Das muss schon ein saublöder Zufall sein, dass ein Projektil genau da ...« Er vollendete den Satz nicht, dennoch wussten alle, was er meinte.

»Na ja«, ergriff nun wieder Popatnig die Initiative, »wir müssen die KTU aus Klagenfurt kommen lassen. Und sicherheitshalber sollten wir auch die Kriminal...« Obiltschnig hob die Hand. »Gar nichts sollten wir. Zuerst müssen wir einmal zweifelsfrei klären, was das da überhaupt ist. Nicht dass uns die Großkopferten dann auf den Schädel schei...« Er verstummte abrupt, da ihm bewusst wurde, dass ja immer noch der Herr Wessely neben ihm stand. »Vielleicht könnten Sie mir jetzt doch Ihre Personalien geben, während mein Kollege die Formalitäten erledigt. Sie wohnen in Wien, haben Sie gesagt ...«

Während der Herr Wessely, nachdem er sich umfassend deklariert hatte, darauf bestand, seine Wanderung nun wie geplant fortzusetzen, immerhin habe er die weite Reise nur deswegen angetreten, war es Popatnig gelungen, die Leute von der KTU zu mobilisieren. »Die werden in einer guten Stunde da sein, sagen sie.« Obiltschnig hob die Augenbrauen. »Warum brauchen die so lange?« Popatnig gab sich ratlos: »Keine Ahnung. Vielleicht müssen sie erst das Team kreuz und quer in Klagenfurt auf sammeln.« Obiltschnig fand, es war wieder einmal Zeit für einen Seufzer. »Na, es hilft ja nichts. Du gehst zurück zum Wagen und wartest dort auf die Kavallerie. Ich pass einstweilen hier auf, dass unsere Leiche nicht wegkommt.«

Das Warten erwies sich als zermürend. Er hatte sich auf einen Baumstumpf gesetzt und war dabei bemüht, sich die Zeit durch einige Beobachtungen der Natur zu ver-

treiben. Doch da war nichts, was seine Aufmerksamkeit dauerhaft hätte erregen können. Da krabbelte nichts, da zwitscherte nichts, da, was er jedoch als Glück empfand, grunzte auch nichts. Nicht einmal die Blätter rauschten, was angesichts der anhaltenden Windstille weiter nicht verwunderlich war. Aber gut, er hätte es schlechter treffen können, sagte sich Obiltschnig und drehte unmerklich seinen Kopf in Richtung Schatzl, der derartiger Sorgen ein für alle Mal enthoben war. »Ja«, murmelte er, »dir ist das wurscht. Weil dir jetzt alles wurscht ist. Aber ich, ich sterbe in der Zwischenzeit auch. Vor Langeweile.«

Er holte sein Handy aus der Brusttasche seiner Uniformjacke und begann ohne sonderlichen Enthusiasmus, einige der Apps aufzurufen. Auf *WhatsApp* keine neuen Nachrichten, auf *Facebook* zwar Nachrichten, aber keine interessanten. Er überlegte, ob er ein Selfie machen und sein Profilbild aktualisieren sollte. Doch dann fiel ihm ein, dass er ja die Uniform anhatte, und dann wäre sein Vorsatz, seinen Beruf in den sozialen Medien nicht zur Sprache zu bringen, dahin. Er war von allem Anfang an bemüht gewesen, auf *Facebook* ein ganz normaler Teilnehmer zu sein, weshalb sein Profil auch schlicht »Da Sigi« hieß. Ihm graute vor der Vorstellung, irgendwelche Ferlacher würden ihm Freundschaftsanfragen schicken, nur damit sie sich dann bei einer Amtshandlung auf eben diese Freundschaft berufen konnten. Nein, für seine Freunde war er »der Sigi«, und für alle anderen schlicht nicht präsent.

Endlich drangen Geräusche an sein Ohr, die an menschliche Stimmen gemahnten. Tatsächlich bahnte sich ein kleiner Trupp seinen Weg hinauf zum Fundort. Obiltschnig erkannte den dicken Wagner, der direkt neben Popatnig

ging und sichtlich schnaufte. Die Gesichter der beiden Jüngeren hingegen sagten ihm nichts. Doch das mochte nichts heißen. Es war ja nicht so, dass er alle Tage mit der KTU in Verbindung treten musste.

»Na servus«, keuchte Wagner, ohne Obiltschnig zu begrüßen, »das wird nicht lustig, den da runter zum Wagen zu bekommen. Na ja«, und nun zeigte sich ein Grinsen auf seinem feisten Gesicht, »da wird es dann heißen: Jugend voran.« Der Gruppeninspektor ignorierte Wagners Unhöflichkeit und hielt ihm die Hand hin: »Servus, Gustl«, fügte er hinzu, ehe er mit der anderen Hand auf den Toten wies. »Ja, schad', dass die Leute nicht direkt in der Prosektur ermordet werden, das wäre praktischer.« Wagner ließ eine Art Knurren vernehmen: »Ich hab schon mehr gelacht. Und ob das ein Mord ist, das werden wir erst noch sehen.«

»Na ja, Selbstmord ist es jedenfalls keiner«, mischte sich Papatnig in die Unterhaltung, »außer, der Schatzl war nebenbei auch Zauberer und hat die Tatwaffe auf magische Weise verschwinden lassen.« Dabei lächelte er schief. Wagner aber schüttelte den Kopf. »Ihr zwei wart auch schon einmal lustiger. Vielleicht solltet ihr euch versetzen lassen. Das dauernde Zusammensein tut euch anscheinend nicht gut.«

»Es kann nicht ein jeder so witzig sein wie die Leute vom Villacher Fasching«, entgegnete Obiltschnig, wobei er das vorletzte Wort unter bewusster Anspielung auf Wagners Herkunftsort überdeutlich betonte. Wagner straffte seinen Oberkörper: »Weißt, was ein Ferlacher ist?« Er machte eine kurze Kunstpause. »Das ist ein Unterkärntner, bei dem es nicht einmal zum Klagenfurter gereicht hat.«

»Und wer hat gestern das Derby gewonnen? Ha? Wer?« Obiltschnig ließ seine Zähne sehen. »Die Klagenfurter. Aber nicht ihr«, gab Wagner unbeeindruckt zurück.

»Vielleicht, wenn wir uns jetzt der Leiche ...« Der Einwand des blonden Jünglings wurde mehr gestottert als formvollendet vorgebracht, reichte aber immerhin aus, die drei Älteren zur Räson zu bringen. »Also, gehen wir's an«, gab Wagner die Richtung vor.

Das Ergebnis der Untersuchung war gleichwohl ernüchternd. Wagner resümierte, dass der Mann während eines offensichtlichen Spaziergangs von einer Kugel in die Brust getroffen worden war und sofort tot gewesen sein dürfte. Dementsprechend gäbe, so dozierte Wagner, es auch keine Spuren, die gesichert werden könnten. »Der ist einfach umgefallen, und aus die Maus. Wenn er einfach über eine Baumwurzel gestolpert wäre, könnten wir nicht weniger finden als so.«

»Und was kannst du uns zum Einschuss sagen?« Obiltschnig wollte partout irgendein Ergebnis in die Hand bekommen, das die sinnlose Warterei wenigstens teilweise rechtfertigte. »Na, da sehe ich nichts, was du nicht auch siehst. Schaut ganz nach einem Jagdgewehr aus. Vom Kaliber her, meine ich. Aber alles andere ist reine Spekulation. Ob der jetzt aus zehn Meter Entfernung gezielt erschossen wurde oder ob ein Jäger den armen Kerl mit einem Hirsch verwechselt hat, das kann ich dir nicht sagen. Aber da bringt der Pathologe vielleicht ein bisschen Licht in die Sache. Weißt eh, Aufprallwinkel, Schusskanal und solche Dinge. Da sind die ja echt Koniferen, die Herren in Weiß.« Sein auffordernder Blick ließ wenigstens seine beiden Helfer über den Wortwitz mit der Konifere schmunzeln. Für Obiltschnig und Popatnig gab es nichts